Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 2

Buchbesprechung: Späte Essais [Fritz Ernst]

Autor: Bachmann, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Au compte de sa belle probité, nous porterons ces pages qui, avec le recul, prennent une force poignante, où Marc Bloch, sous le nom de guerre qu'exigeaient les circonstances, dénonce et corrige des erreurs de Marc Bloch, tout comme si celui-ci était un tiers inconnu.

Que nous faut-il admirer le plus? Les passionnantes recherches sur les premiers peuplements, les origines et la nature du manse, les études si fouillées sur le servage, une savante analyse de linguiste sur l'expression «serf de la glèbe», ou les sondages, d'avant-garde à l'époque, sur les techniques médiévales, le moulin à eau, la circulation monétaire, que tant d'autres enrichiront et compléteront après lui? N'importe, il a montré la voie, et ces *Mélanges historiques* méritent d'être lus, relus et médités.

Marc Bloch possédait l'art de *ressusciter* la vie, et il obtient cette réussite en contraignant la science à s'agripper au réel, comme il le dit. A l'occasion, il n'hésite pas à faire appel à sa propre expérience de combattant de 1914 à 1918 par exemple, gardant en réserve, bien sûr, la clause «mutatis mutandis». Il ne s'éloigne jamais du concret, du *vécu*, aussi exige-t-il que l'historien maintienne le contact avec le présent «source de toute vie» (p. 15).

Il nous plaît d'achever ces quelques notes en rappelant la conception très haute, et militante même, que se faisait de l'Histoire ce grand homme et ce soldat indomptable: «l'Histoire est la science du changement et, à bien des égards, une science des différences» (p. 8). Ceci disait dynamisme, mais ce dynamisme ne s'acquerra qu'au prix d'un effort inlassable: «La science n'est pas faite pour ceux qui répugnent à l'acheter de leurs veilles» (p. 892). A cet amour de la Vérité Marc Bloch a tout donné, et finalement sa vie. Peut-on trouver plus de grandeur?

Vevey *J.-P. Chapuisat*

FRITZ ERNST, *Späte Essais*. Atlantis-Verlag, Zürich 1963. 237 S.

Ein liebenswürdiger, geistvoller, anregender Kustode, heißt uns Fritz Ernst noch einmal willkommen in seinem reichen «Hortus deliciarum», wie er ihn im Laufe seines arbeitsamen, zielstrebigen Lebens angelegt und gepflegt hat. Die Konstanten, die sich für Fritz Ernst im Lauf der Jahrhunderte in den literarischen Leistungen Zürichs abzeichnen, sie bestätigen sich in seinem eigenen Werk: «Arbeitsamkeit und bescheidener Genuß, Wirklichkeits- und Geschichtssinn, Andacht vor der Schöpfung und Hingabe an den Staat» (S. 34). In drei «Geisteskreisen», in immer neuer thematischer Gruppierung werden auch in dieser Sammlung die Schätze und Funde des großen Essayisten ausgebreitet. Er selber hat sie mit den Sammelbegriffen «Helvetismus», «Europäismus», Kosmopolitismus» bezeichnet. Und zu welch hohem Raffinement der «Ausstellungskunst» hat er es gebracht in diesem «Ausstellen in Worten», wie er es einmal in einem Untertitel nennt! R. A. Schroeder charakterisiert in seiner den Band einleitenden Würdigung

Fritz Ernsts diese als «eine Kunst der Hinweise, der unvermerkt beigebrachten Grund- und Leitsätze, der Richtlinien und Winke, die immer leise genug vermittelt werden, um nicht als lästig empfunden zu werden, aber immer kräftig genug, um auch da, wo sie kaum mehr erweisbar, höchstens noch erspürbar sind, zu wirken und die Spannung des Lesers nicht nur in sehr eigentümlicher Weise rege zu halten, sondern sie unvermerkt aus einer bloß aufnehmenden in eine produktive zu verwandeln» (S. 12f.).

Fritz Ernst selber sucht die Rechtfertigung seiner Abhandlungen «bei weitem nicht in einer abschließenden, sondern mehr in einer die Aufmerksamkeit anregenden Betrachtung» (S. 67). Es sind Hinweise, keine Urteile, die er uns gibt. Nicht wissenschaftliche Analysen und Synthesen, nicht interpretatorische Erhellungen und stilkritische Untersuchungen sind es, es ist viel eher die Kunst der Spiegelung, die uns die Gestalten und deren Wirken näher bringen und dahinter zugleich das dichte Gewebe des allgemeinen Geisteslebens aufleuchten lassen soll. Fritz Ernst vermeidet es, den großen Geistern direkt ins Auge zu schauen; es blendet ihn das ungebrochene Licht. Charakteristisch ist das Geständnis im Blick auf Zwingli: «Der Schreibende ist nicht berufen, die Seele eines Glaubenshelden zu beleuchten. Aber die Folgen seines Wirkens können nicht unbesprochen bleiben» (S. 29). So gilt seine Vorliebe denen, die das Licht der andern nur reflektieren oder einzelne Farben aus dessen Spektrum erscheinen lassen. Sein eigenes Vaterland gerade in dieser Rolle als «Helvetia mediatrix» zu sehen, bedeutete ihm daher höchste Genugtuung. Die vaterländische Geschichte im Spiegel der Chroniken, der Lehrer im Spiegel seiner Schüler, der Gelehrte im Spiegel seiner Bibliothek, der Held im Spiegel seiner Ruhmesgeschichte, der Dichter im Spiegel seiner Werke und das dichterische Werk selber wieder im Spiegel seiner Übersetzer und Leser; kurz: der Mensch im Spiegel der Sprache, der Logos im Spiegel des Wortes, so präsentiert uns Fritz Ernst — hierin durchaus selber dem Dichter gleich — die Welt des Geistes.

Eines wird zum Gleichnis des andern, und ein jedes wird getragen vom gegenseitigen Teilnehmen und Teilhaben, einer alles umfassenden, freundschaftlichen Sympathie. Sie ist das Geheimnis jener Begeisterung, mit der Fritz Ernst zu seinen Lebzeiten jeden, der in seinen Bannkreis trat, entzückt hat, jener «Kraft», von der er gesteht, daß sie «uns zauberhaft über uns hinaus erhebt und aus Fragmenten ein märchenhaftes Ganzes macht» (S. 43). Mag dieses Ganze das «helvetische Patrimonium» sein, jene durch das Bewußtsein einer gemeinsamen Landschaft, einer gemeinsamen Geschichte, eines gemeinsamen Menschenschlags gebildete «Summa helvetica», mag es Europa sein, wie es sich in der Seele eines Ortega y Gasset spiegelte, mag es die ganze Erde, der ganze Kosmos sein, wie ihn ein Alexander v. Humboldt erforschte, stets wird dieses Ganze lebendig als Vielheit in der Einheit, als ein Ausgleich von Spannungen im Medium des gesprochenen und geschriebenen Wortes.

Fritz Ernsts Essayistik in ihrer Kunst der Spiegelung erweist sich erneut als hochgezüchtete Blüte einer reich facettierten Spätkultur und er selbst, dessen Jugend- und Studienzeit noch in die Jahre vor den Weltkriegen fällt, als ein Alexandriner des alten Europa, in dessen Museion jeder reich beschenkt wird, der weg vom Lärm der Straße hier Entspannung und Erquickung sucht.

Zürich *Werner Bachmann*

Weltgeschichte der Gegenwart in zwei Bänden, begründet von FRITZ VALJAVEC, hg. von FELIX VON SCHROEDER. Band II: *Die Erscheinungen und Kräfte der modernen Welt.* Francke-Verlag, Bern u. München 1963. 732 S.

Ohne Zweifel vollzieht sich seit den letzten Jahrzehnten ein doppelter Wandel unseres Geschichtsbildes: Erstens wird es global, und zwar in grundsätzlich anderer Weise als im Zeitalter des Imperialismus, wo den weltpolitischen Konzeptionen doch stets die feste Überzeugung von der dominierenden Stellung Europas zugrunde lag; und zweitens gewinnen Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens, die bisher nur als Spezialgebiete der Historiographie ein Kümmerdasein fristeten, wachsende Bedeutung: die Entwicklung der Wissenschaft und der Technik, die sozialen Strukturwandlungen, der Ausbau des Völkerrechtes. Während der erste Band der «Weltgeschichte der Gegenwart» mit seinen länderweise geordneten Abrissen der jüngsten Geschichte (vgl. SZG 13/1963, S. 255ff.) dem konventionellen Geschichtsbild noch stärker verhaftet ist (wenn auch der breite Raum, der den außereuropäischen Staaten zugebilligt wurde, schon deutlich auf eine wahrhaft globale Auffassung hinweist), tritt im zweiten Band dieses neue Geschichtsbild nun vollends deutlich in Erscheinung. Schon auf der ersten Textseite (in dem tiefschürfenden Beitrag von *W. Röpke* über «Grundlagen und Grundkräfte der modernen Welt») begegnet die aufwühlende Bemerkung, daß wir den Ersten Weltkrieg «immer klarer als einen europäischen Bürgerkrieg von erbitternder Sinnlosigkeit erkennen». Das Wort könnte als Motto dem ganzen Band vorangestellt sein.

Die dem grundlegenden Aufsatz Röpkes folgenden dreiundzwanzig Beiträge lassen sich in vier Gruppen gliedern. Die umfangreichste (mit fast 300 Textseiten) befaßt sich mit der politischen Geschichte. Neben dem für unser Jahrhundert leider so wichtigen Thema «Politische Verfolgungen und Austreibungen» *(W. Jaksch)* fallen darunter: Ideologie und Ausbreitung des Weltkommunismus *(G. Niemeyer)*, Wandlungen und Formen des Staates *(W. Weber)*, Entwicklung des Völkerrechtes *(K. Zemanek)* und Wandlungen des nationalen Gedankens *(H. Beyer)*, europäische Integrationsbestrebungen *(U. Scheuner)* und Geschichte der Außenpolitik *(H. Herzfeld* 1919 bis 1939, *W. Hubatsch* 1939 bis 1960), wozu W. Hubatsch im Anhang noch eine sehr detaillierte und bis zum 8. September 1963